



geschafft Sie einzuholen. Denn er berührte Sie und holte sie aus ihrer Gedankenwelt heraus.

Sie erschrak. Der Schreck fuhr ihr durch Mark und Bein. Doch einige Sekunden später wirbelte Sie zu dem Jungen mit den rotbraunen-silbernem Haar herum. Wie eine Furie wollte Sie sich auf ihn stürzen. Dabei trafen ihre charismatischen blauen Augen auf die smaragdgrünen Augen ihres Peinigers zur frühen Morgenstunde. „Endlich...hältst... du ma...“, schnaufte er, aber unterbrach sich als er die kochende Wutader auf ihrer Stirn mit bekam. Doch auch wenn sie wie eine furie auf ihn stürzen wollte, tat Sie es nicht. Das war doch nur absoluter Kindergram. /"Immer dasselbe...-HA-(theatralisches Seufzen) Kann man nicht einfach nur seine ruhe haben."/, dachte Sie dann nur genervt. Mit diesem Gedanken begab sie sich wieder auf den Weg und beachtete ihn nicht weiter. Denn sie wollte immerhin keinen zu frühen Herzinfarkt bekommen.

Der Zurückgelassene schüttelte nur seinen Kopf daraufhin betrübt. Würde er jemals durch die dicke Eisschicht, die sich um das Herz dieses hinreisenden Lebewesen gebildet hat, überhaupt jemals durchkommen. Dabei flogen seine silber-rotbraunen Haare nur hin und her.

/"Immer dasselbe mit ihr..."/, war sein einziger seufzender Gedanke, den er aber nicht lange nach hängen konnte. Denn ein Piepen, was aus seiner Hosentasche kam, erregte seine volle Aufmerksamkeit. Er zuckte erst auf, holte aber dann besagtes Gerät hervor. Es stellte eine Art rechteckigen Kasten mit einem kleinem Monitor dar, an dessen Seite verschiedene

Knöpfe befanden. Der Bildschirm war zudem rot-silbern umrandet. Doch das interessierte ihn herzlich wenig. Da eher seine Aufmerksamkeit dem leuchtenden Punkt auf dem Monitor galt. Dieser flackerte immer wieder rot auf. Er runzelte leicht seine Stirn. /"Das wird wieder Ärger mit der Vogelscheuche geben..."/, dachte er frustriert, an dem auf ihn zukommenden Stress. Lieber wollte er chillen und relaxen oder aber Fußball spielen. Aber nicht so früh am Morgen arbeiten. Dennoch setzte er sich in Bewegung in die Richtung, wo das Gerät das Signal des Piepens am lautesten war. Dies war aber leider für ihn die entgegengesetzte Richtung von der Schule.

Derweilen schritt das Mädchen mit dem dunkelbraunen Haaren immer weiter und weiter. Dann war sie endlich angekommen. Stand vor dem eisernen Tor ihrer persönlichen 'Hölle'. Es war für sie der Knast auf Erden. Auch wenn es von außen freundlich und liebenswert erschien, so war es das ganze Gegenteil davon. Das Gebäude selber erleuchtete in sanftem gelb mit

dem dazu harmonierenden roten Dach. Dabei schien das Gebäude, welches eine U-Form bildete, sie an zu grinsen. Doch betrat Sie tapfer ihren persönlichen Höllenweg, welchen Sie schon seit ca. 9 Jahren ging. /"Wofür das alles nur?"/, dachte Sie deprimiert. /"Es interessiert doch sowie so keinen was mit mir ist oder wer ich wirklich bin. Was ich selber

so recht auch nicht weiß..."/, dachte Sie seufzend ihren traurigen Gedanken fort. Denn seit Sie sich zurück erinnern konnte, wurde Sie nur getreten, geschlagen oder ignoriert. Mit anderen Worten Sie wurde wie der letzte Abfall behandelt von Schülern wie von Lehrern. Nie hatte einer ein gutes Wort für Sie übrig. Die einzige Ausnahme war der der Junge mit dem rot-silbernen Haar, der in ihre Schule gewechselt hat. Doch durch die jahrelange Tyrannei vertraute Sie ihm nicht. Es könnte eine Falle sein. Alles

nur gespielt. Wieder nur benutzt werden und weggeworfen. Dabei setzten ihre Füße den Weg zum Eingang für sie unbeirrt fort. Trugen sie automatisch dahin. Es war halt eine ganze normale Routine. Ihre Routine. Jeden Tag dasselbe. Der gleiche Ablauf von Montag bis Freitag. Aufstehen. Duschen. Essen. Schule – gleich bedeutend ist mit ungerechten Lehrern fertig zu werden und den Mitschülern soweit aus dem Weg zu gehen, wenn man nicht schon wieder beim Direx landen will und noch zusätzlich nach sitzen will, obwohl man unschuldig ist. /"Das sind natürlich wirklich wieder gute Voraussetzungen für einen wundervollen Tag..."/, dachte sie daraufhin voll ironisch.

Dann verließ der Schulalltag wie geplant. Nach den ersten 4 Stunden Überlebenskampf bei ihrer Lieblingslehrerin Miss Vogelscheuche und der Hampelübung, die sogenannte Gymnastikübung, kam endlich die erwünschte Pause. Lang ersehnt, doch immer sehr schwer erreichbar. Liess sie sich nach dem Klingeln zur Pause angelehnt an der Rinde eines Baumes, hinter der Sporthalle, welche sich ebenfalls mit auf den Schulgelände befand, in den Schatten nieder. Es war ihr private Erholungsgebiet. Zurückgezogen und einsam. Aber ruhig. Doch schien da eine Gruppe von anderen Jugendlichen anderer Meinung zu sein. Denn die Halbstarken bewegten sich auf Sie zu. Assgeier zogen sie ihre Schlingen um ihr gewähltes Opfer immer weiter zu. Verringerten den Abstand zwischen ihr und ihnen Centimeter um Centimeter. Doch sie bekam es zu spät mit, da die Gruppe der Jungen bereits vor ihr stand. Verwirrt und verwundert betrachtete Sie die Meute vor sich. Die nach allem Anschein nach ihr nicht freundlich gesinnt waren. Doch bewegte Sie sich nicht weg. Sie starrte die Gruppe vor ihr nur an. „He du da, verpiss dich.“, sprach der eine von ihnen, der ein Gesicht hatte, welches wohl schon mehr als einmal unter die Räder gekommen war. Langsam. Ganz langsam sackte die Aussage von ihm bei ihr durch. Die Erkenntnis sickerte wie der Sand einer Sanduhr körnchenweise von oben nach unten. Doch als Sie realisierte was der Typ da von ihr verlangte, legte sich bei ihr ein Schalter um. Wieso sollte Sie verschwinden. Den einzigen Platz einfach so ihnen überlassen. Ihre einzige Ruhestätte. Daher dachte Sie nicht im Traum daran das Feld so kampflös zu verlassen. Sie würde für ihren Platz hier kämpfen. Ihr Körper erhob sich wie ein Phönix aus der Asche. Bereit alles und jeden zu besiegen, der sich ihm in den Weg stellen sollte. „Wirst du wohl dich nun endlich davon trolleln!“, schnauzte ein Zweiter, der besonders groß, aber abgemagert wirkte. Er besaß große Ähnlichkeit mit einem Streichholz. Doch Sie reagierte nicht darauf. Stand einfach nur da. Zuckte nicht einmal mit der Wimper. Das brachte das Fass der Geduld dieser Typen zum überlaufen. Noch nie hatte sich einer ihnen widersetzt. Schon recht nicht so eine Göre wie diese. Damit war das Signal zum Kampf gekommen.

Die Gruppe teilte sich auf. bildete einen Kreis um das Mädchen. Wie eine Maus, saß Sie nun in der Falle. Wartete auf den Toteschlag. Dabei versuchte Sie aber die Jungedlichen soweit im Auge zu behalten. Womöglich auch ausweichen zu können oder dem ein oder anderen eine rein zu würgen. Dann griffen die ersten Jungen Sie an. Wie eine Flutwelle rasten die Jungs auf Sie zu. Tosend und tobend. Mit unbändiger Kraft. Sie näherten sich ihr. Millimeter um Millimeter. Sie ging in eine Art Verteidigungsposition um die Angriffe einigermaßen

abzuwehren. Doch soweit sollte es erst nicht kommen. Kurz bevor die Ersten der Typen Sie erreichten - nur wenige Centimeter trennten Sie noch von ihr - kam ein kleiner Lichtbündel vom Himmel gefallen. Wie ein Meteorit. Unbarmherzig. Schnell. Heiß. Fiel die Kugel auf den Boden zu. Knallte mit voller Wucht auf den Boden. Nur wenige Centimeter von dem Mädchen entfernt auf. Dabei entstand eine Druckwelle die alle Anwesenden zurückschleuderte bis auf Sie, Samantha Kudo.

Nur sie wurde verschont. Doch aber auch nicht für lang. Nach der Druckwelle ging ein gleißendes Licht von dem Objekt aus, welches Sie erfasste. Wie ein Blitz schlug das Licht in ihren Körper ein. Sie hatte dabei das Gefühl als würde ihr Körper sich von innen nach aussen auflösen und sich dann neu zusammensetzen. /"Was ist das? Es fühlt sich so...so seltsam an. Es ..oder etwas zerrt an mir..."/, dachte Samantha mit wachsender Angst. Dabei kniff Sie ihre Augen fest zusammen. Wollte diese nicht öffnen. Nur eins sollte verschwinden. Die Schmerzen. Diese verdammten höllischen Schmerzen in ihr. Ihrer Seele. Sie schrie auf. Doch war keiner außer ihr hier. Es machte zu mindestens den Anschein so. Doch das war falsch. Sie war nicht allein. Dort war noch jemand oder eher gesagt etwas anderes. Dieses etwas schien sich nun zu manifestieren. Bildete mehrere kleine Lichter, die wie Glühwürmchen wirkten. Flogen auf das sich windende Mädchen zu. Um kreisten ihren Körper. Doch was sie wollten war unklar. Denn das Mädchen reagierte nicht darauf. In ihrem Kopf herrschte nur dieser unendlicher Schmerz. Der einfach nicht enden wollte. Die Wesen waren nicht dumm. Flogen nun mit schnelleren Bewegungen um das Mädchen herum. Schneller als ein Blitz. Bildeten dabei Lichtlinien und wobei Sie aber nun in das Mädchen eindringen konnten. Sie selber hingegen spürte nur die Erleichterung. Der Schmerz nahm ab. Dann hörte sie ein Wispern. Ein leises flüstern, welches meinte: "Öffne deine Augen" Sehr leise, aber klar deutlich vernahm Sie diese Botschaft. Ein zweites Mal zog durch ihren Körper die Verwunderung. Doch aus einem inneren Impuls, eher Sie wurde viel mehr gelenkt, öffneten Sie ihre Augen. Doch sie musste diese erneut zu kneifen, da Sie geblendet wurde von einem hellem Licht. Heller noch als die Sonne selbst. "Was willst du?", ertönte erneut eine Stimme in ihren Kopf. Samantha war verwirrt. Was sollte das? Wurde Sie nun etwa schon verrückt. War denn schon soweit für die Nervenstalt? "Was willst du?", ertönte es erneut. Samantha wusste nicht weiter. Also dachte Sie darüber nach. Sie schloss die Augen. Ging in sich hinein. Alles aber was Sie dort vernahm, war schwarz wie die Nacht. Es herrschte in ihr eine eiskälte. Dort fand sie keine Wärme. Keine Freude. Nur Leid und Trauer. Von denen war Sie im übermaßen voll. Doch dann sprach Sie mit Tränen in den Augen: "Einen Freund..." Es kam geflüstert. Kaum hörbar. Doch für die Stimme schien es zu reichen. "So sei es. Zwei verlorene Seelen auf ihren Weg nun vereint.", sprach die Stimme. Ohne das man es vermutet hätte nahm die Intensität des Lichtes noch mehr zu. Samantha bekam es nicht mehr mit. Sie hatte nur ein Gefühl als würde sie auf Wolken schweben. Doch spürte Sie etwas. Sie öffnete die Augen. Bemerkte das Sie nun fiel. In die Tiefe hinein. Aber neben ihr schwebte etwas mit. Eine kleine Kugel aus blauem Licht. In ihr konnte Samantha nur schemenhaft eine kleine rechteckige Box erkennen. Doch bei dem Anblick von es schlug ihr Herz schneller. Hämmerte wie wild. Ignorierend des fallens näherte sich ihre Hand den unbekanntem Objekt. Immer näher und näher bewegte sich ihre Hand dorthin. Zaghafte und scheu. Trotzdem überwand es mit jedem Millimeter den Abstand. Stück für Stück. Erfasste es zum Schluss. Dann ging es schnell. Ohne das Sie es mit bekam, erwachte

Samantha wieder hinter der Sporthalle stehend auf. Aber in ihrer hand hielt Sie das seltsame Gerät.

Inzwischen hatten sich auch ihre Angreifer wiedererholt. Standen zwar wackelig auf den Beinen, aber standen aufrecht. Doch realisierte Samantha von dem ganzen nichts. Zu sehr war sie mit gerade erlebtem beschäftigt. Dadurch merkte Sie nicht, wie die Kerle sich erneut mobilisierten und wieder auf Sie stürzen wollten. Doch wurde nichts daraus. Denn wie aus dem nichts erschien ein seltsames Geschöpf. Es rammte wie ein roter Blitz einen der Typen, die sich erneut auf Samantha stürzen wollten. Der Typ flog dabei in den nächstbesten Busch. Das holte Samantha zurück. Brachte Sie in die Realität zurück. Sie zuckte dabei auf.

Das fremdartige Wesen stellte sich vor ihr hin. Knurrte böse und warnend die Typen an. Samantha richtete nun-wie auch die Jugendlichen ihren Blick auf dieses Wesen. Dabei konnte sie es nicht glauben oder eher gesagt nicht fassen, was dort vor ihr stand. Denn vor ihr stand ein roter zweischwänziger Fuchs.

Die Schweife des Fuches wirbelten bedrohlich in der Luft umher. Peitschten auch mal auf die Erde. Auch funkelte im Tageslicht der blaue Stein auf der Stirn des Wesens. Seine violetten Augen fixierten dabei die Gruppe der Halbstarke. Ohne dabei den Grund eigentlich zu kennen. Es handelte nach seinem Gefühl. Es sagte beschütze dieses Menschenwesen hinter dir. Wieso auch immer, es folgte dieser inneren Stimme und stellte sich schützend vor dem Mädchen hin.

Samantha schluckte nur. Doch waren ihre Augen regelrecht auf das Wesen vor ihr geheftet. Sie hätte normalerweise Angst gehabt, verspürte diese jedoch nicht. Es war ein anderes Gefühl, das sie nicht beschreiben konnte, wenn sie dieses Wesen ansah in ihr herrschte. Es war unbeschreiblich. Nur eins wusste sie in diesem Moment. Sie fühlte sich zu diesem Wesen hingezogen und verbunden. Das war alles was sie genau spürte im Moment.

Die Jugendlichen hingegen knirschten mit den Zähnen wie wilde Tiere. Ihr Ärger und Gram wuchs und wuchs. Denn es war eine Demütigung für sie. Sowas wollten Sie sich nicht gefallen lassen. Damit sammelten Sie sich in einer Linie auf. Es hieß alle gleichzeitig auf das Wesen zu stürmen und nieder knüppeln. Was diese Trottel auch in die Tat umsetzten. Doch was jetzt kommen würde, hätte niemand erahnen können.

Das Wesen bekam die Bewegungen seiner Gegner mit. Damit hatte es gerechnet. Es schloss die Augen. Hob den Kopf beim Einatmen nach oben, wobei sich dann lauter mehrere kleine Blättchen aus Eis bildeten. Die mit jeder Sekunde größer wurden. Dann schnellte sein Kopf nach vorne. Dabei aber schoss es auch die Eissplitter auf die Jungen ab-wobei es rief: "Ice Crystall"-die aber noch gerade so ausweichen konnten.

Die Jugendlichen konnten es nicht glauben. Der Fuchs hatte so eben... Nun wich die Farbe aller aus ihren Gesichtern. Die Jungs bekamen nun doch Angst und suchten das Weite. Hingegen stolperte Samantha nach hinten über ihre eigenen Füße und wusste nicht, was sie mehr erschrak. Entweder das der Fuchs mit Eis warf oder dass es gesprochen hatte. Eben jenes Wesen drehte sich zu ihr um und flüsterte sanft: "Samantha..."

Fortsetzung Folgt

ENDE